Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 6. April 1929. Nr. 92.

Fortsetzung der Sachverständigenverhandlungen.

Optimismus der Pariser Presse.

Paris, 5. April, Die Berichte der Pariser Morgenpresse über die erste Sitzung der Sachverständigen nach den Osterferien sind von einem gewissen Optimismus erfüllt, trotzdem Dr. Schacht, entgegen den Erwartungen der Pariser Presse, nicht ein beziffertes deutsches Angebot unterbreitet hat. Der „Petite Parisien" erklärt, Dr. Schacht habe sich nicht geweigert, in die von allen Sachverständigen einstimmig verlangte Erörterung von Ziffern einzutreten. Diese Haltungsänderung der deutschen Abordnung verdiene unterstrichen zu werden. Sie zeige, daß man in Berlin trotz anscheinend starker Widerstände Wert auf die Fortsetzung der Verhandlungen lege.

Immerhin hätten die von Schacht im Laufe der Donnerstagsitzung bekundeten Gedanken gezeigt, daß er immer noch die Verhandlungen so lange wie möglich verschleppen wolle. In der Forderung Schachts, getrennt mit jeder Gläubigerabordnung über den Betrag ihrer Sonderforderungen zu verhandeln, liege der wenig verschleierte Gedanke: Teile und herrsche! Um jeder Gefahr vorzubeugen, hätten deshalb alsbald nach der Vollsitzung am Donnerstag abend in einem Empfangsraum des Hotels Georg 5. die vier Hauptgläubigerabordnungen eine Sonderberatung abgehalten, in der sie sich über die Grundsätze für die bald bevorstehende Aussprache über die Höhe der deutschen Zahlungen geeinigt hätten. In der Sitzung der Vertreter der vier Hauptgläubigermächte mit Dr. Schacht am Freitag vormittag würden diesen die angenommenen Grundsätze mitgeteilt werden. Die Sonderbesprechungen, die so in bestimmte Grenzen eingeschlossen seien, könnten alsdann beginnen. Sie würden nach Meinung des Blattes etwa vier oder fünf Tage dauern.

In den Sachverständigenkreisen sei man allgemein der Ansicht, die Donnerstagaussprache habe einen günstigen Wendepunkt gebracht und der zwar noch ziemlich verdüsterte Horizont habe sich aufgehellt.

Der „Exzelsior" sagt, in gut unterrichteten Kreisen meine man, noch vor dem 15. April über den Erfolg oder Nichterfolg der Konferenz klar zu sehen.

Der „Matin" unterstreicht die Tatsache, daß die von den Gläubigern und Owen Young vor Beginn der Ferien überreichten Denkschriften keine Ziffern genannt hätten. Dagegen will „Echo de Paris" wissen, daß Owen Young geringere Ziffern vorsehe, als die Denkschrift der Alliierten, vom 28. März, die in großer Eile abgefaßt worden sei. Die Denkschrift Owen Youngs sollte zuerst, wie das Blatt erklärt, allein den Deutschen überreicht werden. Da sie aber nicht den Auffassungen der vier Hauptgläubigerländer entsprochen habe, hätten deren Sachverständige im letzten Augenblick beschlossen eine Darlegung ihres Standpunktes zu überreichen. Deshalb zeichne sich ihre Denkschrift nicht durch besondere Klarheit der Ausdrücke aus. In ihr hätten sich die vier Abordnungen nach Aufstellung ihrer Forderungen in ziemlich allgemeiner Weise, die aber die Ziffer hätte durchblicken lassen, bereit erklärt, zu verhandeln, d. h. als Dr. Schacht sich bereit erklärt habe, nach Erhalt von Aufklärungen über die französischen Vorschläge zu sprechen und Nachlässen zuzustimmen.

„Ouvre", das oft vom französischen Außenamt beeinflußt wird, stellt zu der gestrigen Sitzung fest, die vier Hauptgläubigermächte Deutschlands würden Dr. Schacht heute bedeuten, daß eine Regelung unmöglich sei, wenn sie nicht den Schuldendienst der Alliierten an Amerika neben einem „Kriegsentschädigungssaldo" sicherstelle.

Berlin, 5. April. Gegenüber den Feststellungen der Pariser Zeitungen, daß die Annahme der Denkschriften der Gläubigerabordnungen und des Vorsitzenden Young als Verhandlungsgrundlage durch Dr. Schacht eine „erfreuliche Aenderung der deutschen Haltung" bedeute, bemerkt der Berichterstatter des „Berliner Tageblatt", daß eine sachliche Änderung tatsächlich nicht zu erkennen sei. Dr. Schacht sei vom ersten Tage an fest in seiner Meinung über die deutsche Zahlungsfähigkeit gewesen, aber entgegenkommend nicht nur in seiner Verhandlungsweise, sondern auch in allen sachlichen Punkten, in denen es seine schwere Verantwortung zulasse. Wenn alle Fragen so weit geklärt sein werden, daß die tatsächlichen Mindestforderungen der Gläubiger vorliegen, dann werde es an Deuschland sein zu sagen, ob diese Summen tragbar seien, bezw. welche Zahlungen es zu leisten vermag.

Im Gegensatz hierzu bemerkt der „Lokalanzeiger", daß die deutsche Abordnung die Denkschrift der Alliierten als **Verhandlungsgrundlage** angenommen hat, muß aufs Aeußerste befremden, umsomehr, als sie die bisher entgegengesetzten Standpunkte vertrat. Ueber die phantastischen Tributzahlungen, die die Alliierten von uns verlangen, ist nun wirklich lange genug geredet worden. Man sollte endlich einmal von Tatsachen ausgehen und die einzig mögliche Grundlage, die deutsche Leistungsfähigkeit, diskutieren. Eher ist an einen Ausgleich der Spannung zwischen der Forderung und dem äußersten Fall des für Deutschland Tragbaren nicht zu denken.

——0——

Schaffung eines Untersekretariates für die Minderheitenfragen.

Beim Ministerratspräsidium.

Wie aus informierter Quelle berichtet wird, soll demnächst beim Ministerratspräsidium ein besonderes Unterstaatssekretariat für die Minderheitenfragen geschaffen werden. Als Unterstaatssekretär für die Minderheitenfragen ist der gewesene Kabinettschef des Ministerratspräsidiums und jetzige Wojewode Jozefski ausersehen.

Die Rekonstruktion des Kabinetts.

Die Entscheidung auf die nächste Woche vertagt.

Wie wir schon gestern berichtet haben, hatte Ministerpräsident Bartel mit Marschall Pilsudski eine zweistündige Konferenz, deren Resultat — wie aus informierter Quelle berichtet wird —, eine vollständige Uebereinstimmung dieser Staatsmänner über die wichtigsten politischen Angelegenheiten war. Ministerpräsident Bartel, der schon bei Uebernahme des Amtes als Ministerpräsident wiederholt erklärt hat, daß er sich nach der Rückkehr zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten sehne, hat im Bewußtsein seiner Bürgerpflicht bis zum heutigen Tage auf dem Posten ausgeharrt. Er ist aber fest entschlossen, sobald sich die Situation geklärt haben wird, zurückzutreten. Von dieser seiner Ansicht hat er den Staatspräsidenten Moscicki, der ihn während seiner Krankheit zweimal besucht hat, verständigt und auf diesem Standpunkte verharrt er weiter, trotzdem er bis zum heutigen Tage noch formell kein Demissionsgesuch eingereicht hat. Der Staatspräsident ist nach den gestrigen Konferenzen nach Spala abgereist und kommt am Anfange der nächsten Woche nach Warschau zurück. Dann werden die maßgebenden Faktoren mit Hilfe des Ministerpräsidenten Verhandlungen einleiten und Konferenzen abhalten. Erst bis die Situation geklärt sein wird, wird offiziell die Demission des Ministerpräsidenten Bartel bekannt gegeben werden. **Bis heute ist noch kein Entschluß gefaßt worden und es basieren die von einigen Zeitungen gebrachten Meldungen auf willkürlichen Kombinationen.**

Sozialisten-Verhaftungen in Litauen.

Unter der Anschuldigung von Landesverrat.

Kowno, 5. April. Die Verhaftungen führender Sozialdemokraten scheinen sich jetzt auch auf die Provinz auszudehnen. So wurde am Donnerstag das führende Mitglied der sozialdemokratischen Partei Kissen aus Ponewicze in das Kownoer Gefängnis eingeliefert.

Von sozialdemokratischer Seite, gibt man der Auffassung Ausdruck, daß es sich bei den Verhaftungen um einen vorbereiteten Schlag der Regierung gegen die Partei handele. Darauf lasse die Stellungnahme der halbamtlichen „Lietuvos Aidas" zu den Vorgängen schließen, die aus der Tatsache, daß in den Räumen des Hauptausschusses der Partei, verschiedene verbotene Schriften gefunden worden seien, von denen man übrigens noch nicht wisse, wie sie eigentlich dorthin gelangt seien, auf Landesverrat und umstürzlerische Absichten schließe. In den Räumen des Hauptausschusses seien, wie von der sozialdemokratischen Partei erklärt wird, als die Polizei an dem fraglichen Abend eindrang, nicht einmal zehn Personen versammelt gewesen, von denen der größere Teil in geschäftlichen Angelegenheiten in den Räumen des Hauptausschusses geweilt habe. Die übrigen Sozialdemokraten, darunter auch die beiden Führer Kairys und Bielinis, seien in der Stadt, zum Teil aus ihren Wohnungen heraus verhaftet worden. Das dritte Vorstandsmitglied der Partei, Galinis, wohne in dem gleichen Gebäude, in dem der Hauptausschuß seinen Sitz habe. Unter den Verhafteten hätten sich überhaupt nur 19 Mitglieder der sozialdemokratischen Partei befunden. Die Polizei habe aber darüber hinaus alle Personen festgenommen, die im Laufe des Abend das Haus hätten betreten wollen. Die Gesamtzahl der Verhafteten sei nicht bekannt, dürfte aber einschließlich der Sozialdemokraten die Zahl 40 kaum übersteigen. Bei den Sozialdemokraten rechne man jedoch damit, daß weitere Verhaftungen, namentlich in der Provinz, folgen würden.

Der amerikanische Vertreter im vorbereitenden Abrüstungsausschuß auf dem Wege nach Genf.

New York, 5. April. Der amerikanische Vertreter im vorbereitenden Abrüstungsausschuß in Genf Hugh Gibson hat nunmehr seine Verhaltungsmaßregeln in Washington erhalten und sich von Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson verabschiedet. Er wird am heutigen Freitag die Reise nach Genf antreten.

Ein türkischer Prozeß in Moskau.

London, 5. April. „Times“ berichtet, es verlautet in London, daß die türkische Regierung ihren Vertreter in Moskau angewiesen hat, eine energisch gehaltene Note zu übergeben, in der gegen die Haltung der Sowjetbehörden bezüglich des Transfers von Geld Einspruch erhoben wird. Die türkische Note protestiert auch gegen die Verletzung des russisch-türkischen Handelsvertrages.

Der griechisch-südslawische Freundschaftsvertrag in zweiter Lesung ratifiziert.

Athen, 5. April. Nach einer Athener Meldung hat die Kammer in ihrer Sitzung am Donnerstag abend den griechisch-südslawischen Freundschaftsvertrag in zweiter Lesung verabschiedet. Dabei gab der Führer der republikanischen Union, Apanastasio, dem Wunsche Ausdruck, daß ähnliche Verträge auch mit Bulgarien, der Türkei und Albanien abgeschlossen würden. Das Parlament vertagte sich sodann bis zum 12. Mai.

—0—

Amazonen im Kampfe gegen Habib Ullah.

London, 5. April. In Karachi sind Meldungen von der Bildung einer Amazonentruppe in Afghanistan eingegangen. Eine von früheren Gelegenheiten her bekannte Abenteuererin soll sich mit Anhängern auf dem Marsch nach Kabul befinden, um dort den Kampf gegen Habib Ullah aufzunehmen.

Hankau nach der Einnahme.

Peking, 5. April. Nach Besetzung der Stadt Hankau wurde der Vorsitzende der Hankauregierung, General Wang, verhaftet und den Gerichtsbehörden übergeben. Ueber dem Rathaus wurde die Flagge der Kuomintang gehißt. Die Angehörigen der Offiziersschule haben vor dem Verlassen der Stadt das Pulverlager gesprengt, wodurch hundert Menschen umgekommen sind. Tschiangkeischek hielt an die einmarschierenden Truppen der Nankingregierung eine Ansprache, in der er erklärte, daß die Besetzung Hankaus der erste Schritt zur Beilegung des Bürgerkrieges sei.

In der Stadt wurden in der letzten Nacht über hundert Personen getötet. In den Straßen liegen überall Leichen umher.

—0—

Streikgefahr auf den reichsdeutschen Bahnen.

Der Lohnstreit auf den deutschen Eisenbahnen nimmt immer schärfere Formen an. Die drei wichtigsten Fachverbände der Eisenbahner sollen eine Konferenz abhalten, in der die weiteren Kampfmittel wegen der Lohnerhöhung, die die Bahnverwaltung abgelehnt hat, beschlossen werden sollen. Die deutsche Presse stellt fest, daß bei allen Fachverbänden eine Streiktendenz sich offenbare.

—0—

Einbruchdiebstahl in das Zentralbureau des jüdischen Rettungskomitees in Lemberg.

Unbekannte Täter sind in die Bürolokalitäten des jüdischen Zentralrettungskomitees eingebrochen, wo sie eine feuerfeste Kassa erbrochen und aus derselben Wechsel für 80.000 Dollar und 20.000 Zloty entnommen haben. Hingegen haben die Täter einige vorhandene tausend Zloty im baren, die sich in der Kassa befanden, nicht angerührt. Es wurden entsprechende Anordnungen getroffen, um die gestohlenen Papiere amortisieren zu lassen.

Die Räumungsfrage wird wieder aufgerollt.

Berlin, 5. April. Die „B. Z.“ meldet aus Paris: Die Unterredung zwischen Briand und dem deutschen Botschafter von Hösch, der gestern dem Quai d'Orsay wieder einen Besuch abgestattet hat, hat sich wie der „Exelsior“ berichten zu können glaubt, um die Frage der Rheinlandräumung gedreht. Auf der Septembertagung des Völkerbundsrates in Genf, wo der Zusammentritt der Sachverständigenkonferenz beschlossen wurde, war vereinbart worden, daß parallel mit den Reparationsverhandlungen Besprechungen über die Organisation der Sicherheit in der entmilitarisierten Rheinlandszone und über die Rheinlandsräumung selbst beginnen sollen. In der gestrigen Unterhaltung zwischen Briand und von Hösch soll nun die „Möglichkeit geprüft worden sein, wie diese Sicherheitsverhandlungen eröffnet werden könnten“. Weiter soll in der Unterhaltung auch von der Tagesordnung der am 15. April in Genf zusammentretenden vorbereitenden Abrüstungskonferenz des Völkerbundes die Rede gewesen sein.

Der Mord von Baranowicze.

Apanasjewitsch Industriespion in Deutschland?

Warschau, 5. April. Die polnische Presse betont in ihren Berichten aus Baranowicz, daß Apanasjewitsch mit der vorgefaßten Absicht einen höheren Beamten zu töten nach Polen gekommen sei, was derselbe auch eingestanden hat, mit den Worten, daß er bedauere, „nur“ untergeordnete Organe getötet zu haben. Apanasjewitsch scheint seine vermutlich erzwungene Laufbahn als G. P. U.-Agent mit einem Knalleffekt abschließen zu wollen. Die nähere Untersuchung der Angelegenheit hat ergeben, daß Apanasjewitsch keine gültige Aufenthaltsgenehmigung für Polen besaß. Während seiner Anwesenheit im Heimatsdorfe Kolpiewicze bei Baranowicze soll er von einem Bauern gebeten worden sein, zwei Briefe über die Grenze nach Sowjetrußland mitzunehmen. Diese Bitte habe ihn in größte Erregung versetzt, da er angeblich eine Herausforderung und einen Anschlag auf sein Leben befürchtete. Er wandte sich an die polnischen Behörden um Schutz und sandte von Baranowicze aus ein Telegramm an Rykow ab, indem es hieß: „Bei meiner Durchreise durch Polen, habe ich bei meinem Bruder im Dorfe Kolpiewicze bei Baranowicze Halt gemacht, wo ich einem Anschlag auf mein Leben auf die Spur kam. Ich warte auf der Eisenbahnwache in Baranowicze auf Ihre Befehle“. Das Telegramm ist von Apanasjewitsch unter Beifügung aller seiner Aemter und Würden unterzeichnet worden. Im Krankenhaus soll Apanasjewitsch nach seinem Selbstmordversuch ausgesagt haben, daß es für ihn als Großfrontkämpfer Pflicht gewesen sei, einen Vertreter der polnischen Staatsgewalt zu töten. Dem in Baranowicze eingetroffenen sowjetrussischen Konsul Schachow ist es vorläufig nicht gestattet worden, mit Apanasjewitsch zu sprechen, da die Untersuchung des Falles noch nicht abgeschlossen sei. Er hat sich zum örtlichen Bezirkshauptmann begeben, und ihm sein Beileid ausgesprochen. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß Apanasjewitsch seit dem Jahre 1918 Mitglied des Kollegiums der Tscheka und später Sekretär der G. P. U. gewesen sei. Von Moskau aus habe man ihn nach Berlin beordert, wo er neben seinem Posten als Leiter der Chiffrierabteilung der sowjetrussischen Handelsvertretung als G. P. U.-Agent tätig gewesen sei. Innerhalb der russischen Emigrantenkolonie habe er Provokateurdienste geleistet und sich außerdem vornehmlich mit Industriespionage befaßt. Unter seinen in Baranowicze beschlagnahmten Papieren habe man angeblich zahlreiche Pläne deutscher Fabriken, geheime Statistiken, graphische Darstellungen, sowie Maschinenzeichnungen der deutschen chemischen und Metallindustrie gefunden. Aus Berlin sei er nach Moskau zurückgekehrt, da der Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung ihn wegen seiner Trunkenheit für unbrauchbar gehalten habe.

Der Tag in Polen.

Ein Lastenauto fährt vor dem Gebäude des Ministerratspräsidiums in eine Abteilung Militär.

Am Donnerstag ereignete sich in Warschau ein merkwürdiger Autounfall. Als eine Abteilung des 21. Inf.-Reg. gerade das Gebäude des Ministerratspräsidiums passierte, fuhr das Lastauto Nr. 2175 aus dem Tore des Gebäudes in rasendem Tempo auf die Straße und stieß die in der letzten Reihe marschierenden Soldaten nieder. Der sichtbar betrunkene Chauffeur vermochte rasch das Auto umzukehren und in der Richtung des Marschall Pilsudskiplatzes zu fliehen. Ein Soldat erlitt einen schweren Armbruch, vier andere wurden nur leicht verletzt. Ein Passant, der den Vorfall beobachtet hatte, konnte noch die Nummer des Lastautos feststellen. Die Erhebungen wurden eingeleitet.

—0—

Unfall des Passagierflugzeuges zwischen Krakau und Kattowitz.

Am Dienstag war ein aus Krakau nach Kattowitz fliegendes Flugzeug der Gesellschaft „Lot“ gezwungen, auf dem Gebiete der Gemeinde Krasow zu landen, wobei ein Flügel zerstört wurde. Der Pilot Stawiec und ein Passagier kamen mit heiler Haut davon. Am nächsten Tage wurde der Aeroplan montiert und startete. Als er jedoch die Höhe von 10 Meter erreicht hatte, fiel er wieder nieder, wobei er neuerdings beschädigt wurde.

—0—

Verlängerung des Aufenthaltes des Gesandten Patek in Warschau.

Der polnische Gesandte in Moskau, Minister Patek, der auf einige Tage nach Warschau gekommen war, um dem Außenminister über die Enwicklung der Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen nach Unterfertigung des Litwinowprotokolles Bericht zu erstatten, hat seinen Aufenthalt in Warschau verlängert. Bekanntlich wird Minister Patek bei den verschiedenen Kombinationen der Erledigung der Kabinettskrise eine große Rolle im neuen Kabinette zugeschrieben.

Während seines Aufenthaltes in Warschau wurde Minister Patek verständigt, daß ihm die rumänische Regierung für seine Vermittlerrolle bei der Unterfertigung des Litwinoprotokolles das Großband der Krone Rumäniens, eine der höchsten rumänischen Auszeichnungen, verliehen habe.

Das Kreuz an der Gironde

Von Paul A. Schmitz.

Wir kamen von Bordeaux und trieben zu dreien — ein Fischer, sein Matrose und ich — die Schlauchmündung der Gironde hinunter dem Meer entgegen, dem unersättlichen Meer.

An Chateau Margerie, Chateau Laf und Sankt Julen, den weltberühmten Weinorten, waren wir nachmittags vorbeigeschaukelt. Jetzt fuhren wir dem Rot der sinkenden Sonne nach. Die Mündung des Flusses wurde breiter und breiter. Man roch schon den harten Salzgeruch des Meeres. Die Küsten rückten weiter ab. Zur Rechten in der Ferne schimmerten die Lichter von Rayon, zur Linken streckte das Ufer noch einmal eine schmale Landzunge in den Lauf des Flusses und schob sich zwischen uns und das offene Meer. Jenseits der Landzunge aber brodelte fern und rätselvoll die Biscaya..

In der Dunkelheit steuerten wir die Landzunge an. Das Wasser wurde seicht, der Kiel der Barke lief knirschend auf den Sand und wir lagen fest, bis am anderen Morgen die Flut uns aus der Fessel der Küste befreite. Die Segel fielen, alles war bereit zur Nacht.

„Das Kreuz an der Gironde!“

Ein Kreuz, wie viele andere, mit seltsamer Geschichte, von Menschenglück und Menschenleid. Der Fischer hat mir in der Nacht, da wir in der Girondemündung lagen, davon erzählt. Ich habe mir die Worte gemerkt und aufgezeichnet:

Schon fünfzig Jahre ist es her. Damals durchfurchten die Schiffe noch nicht den Ozean wie heute, ohne Gefahr und in wenigen Tagen. Damals wußte man nie: Kommt der Matrose heim von der Fahrt, das war ein seliges Glücksspiel . . . In Rio war es — schön und verführerisch liegt dieser Hafen an stahlblauer See — da lagen zwei Schiffe, die deutsche Brigg „Elisabeth“ und ein holländischer Doppelschooner „Willem“, friedlich Bord an Bord.

Das deutsche Schiff breit und behäbig, der Holländer dagegen scharfkielig, schlank — damals ein Schiff modernster Konstruktion, das spielend seine vierzehn Knoten lief, aber im Sturm nicht die Dickköpfigkeit und Schwere zeigte, wie die breitfugigen Schiffe älterer Bauart . . . Holländer — Deutsche — gleiches Blut. Was Wunder, daß es ein Hin und Her war zwischen den Mannschaften, ein Befreunden, ein Zutrinken und Verbrüdern. Was Wunder, daß der junge deutsche Kapitän zu tief in die Augen eines Mädchens schaute, in die blauen Augen der Tochter, des holländischen Schiffers, die ihren Vater begleitete. So waren die beiden glücklich unter Rios strahlender Sonne und die Männer der beiden Schiffe nahmen teil an dem jungen, blühenden Glück, an dieser erblühten Seemannsliebe . . .

Im Nu vergingen die Tage in Rio. Die deutsche Brigg lag schwer beladen zur Ausfahrt fertig. Das war ein schmerzlich Scheiden der beiden Liebenden, ein fröhlich Abschiedfeiern zwischen den Matrosen. Alle aber trösteten sich mit dem Wiedersehen in Bordeaux, denn beide Schiffe hatten Ladung für diesen Hafen. Und der holländische Schiffer meinte:

„In vier Tagen bin ich auch seeklar, Kapitän — ich hole euch noch ein!“

„So Gott will,“ gab der zurück. Ein letzter Handdruck, die Ankerketten rasselten und übertönten die Abschiedsrufe der Liebenden . . .

— — — — — — — —

In der Biskaya.

Nach einer günstigen Brise war der Wind abgestorben. Völlige Stille in der Biscaya, trügerische Stille, Ruhe vor dem Sturm . . .

Träge, mit schlaffen Segeln, schaukelte die Brigg „Elisabeth“ dahin. Der Atlantik war glücklich überwunden — und einen halben Tag noch mit günstigem Wind, dann konnte man in die Gironde hineinsegeln, Bordeaux entgegen. Aber das Barometer sank und verriet kommenden Sturm, Sturm in der Biskaya: Orkan!

Das Schiff lag bereit zum Kampf. Endlich kam eine schnell sich versteifende Brise auf. Das Wasser zeigte weiße Schaumkronen, die Brigg suchte im kommenden Sturm hohe See zu gewinnen. Und eine Stunde später ächzten die Maste unter den Stößen der Windsbraut. Die Wellen türmten sich hoch, und so weit man sah: eine Wasserhölle! In dieser Hölle tauchte eine Erscheinung auf: Ein schlankes, scharfkieliges Schiff, hochgehoben von einem Wellenberg und wieder hinabgeschleudert in ein grundloses Tal. Die Matrosen flüsterten sich zu: „Der fliegende Holländer“. Aber der junge Kapitän lugte scharf durch das Fernglas. Und da die Wache meldete, „Schoner — Steuerbord — lee!“ — da wußte er: es war das Bruderschiff aus Rio, das Schiff der Braut.

Zigeuner.

Das rätselhafte Volk der Zigeuner, das im Jahre 1417 zum ersten Male in Deutschland erschien, hat seitdem die Aufmerksamkeit der Polizei, die Phantasie des Volkes und den Scharfsinn der Gelehrten vielfach beschäftigt. Der Franzose Forbie stellt die Theorie auf, daß die Zigeuner überall wo sie wohnten, das Schmiedehandwerk betrieben, was darauf schließen läßt, daß sie schon sehr früh in der Bearbeitung der Metalle sich ausbildeten. Die Urahnen der Zigeuner mögen vielleicht schon in der Bronzezeit eine Rolle gespielt haben. Die Bronzezeit begann um 4000 v. Chr. in Elam und Chaldäa in Mesopotamien und fast gleichzeitig erscheint sie in Aegypten und verbreitete sich von da nach Indien, Persien, Kleinasien, Griechenland und um 2000 v. Chr. nach Westeuropa. Auf ihren unablässigen Wanderungen haben die Zigeuner das Geheimnis der Bronzefabrikation kennen gelernt und wurden auch die Verbreiter der aus Bronze erzeugten Waffen und Geräte.

So läßt sich auch erklären, daß in Mitteleuropa in neolithischen Gräbern mitten unter Steingeräten Bronzeäxte gefunden wurden, die sicher nicht der dortigen Industrie angehören, sondern aus fremden Ländern herbeibracht wurden. Die fahrenden Händler für diese Bronzewaren, nach denen die Vorgeschichte schon längst suchte, waren die Zigeuner.

Gestützt wird diese Annahme auch dadurch, daß die Zigeuner neben dem Schmiedehandwerk und der Bronzefabrikation auch seit jeher mit Vorliebe Pferdehandel betrieben, da ja das Pfrd schon in der neolithischen Zeit in Asien gezüchtet wurde und die Zigeuner das Pferd als Zug- oder Lasttier für den Transport ihrer Waren benützt haben.

Die noch jetzt in Indien wohnenden Zigeunerstämme, die Nati und Bedjas, leben noch heute vom Pferdehandel und vom Handel mit Kupfer- und Bronzewaren. Ohne sich mit den Hindus zu vermischen, wandern sie nach Nomadenart von Ort zu Ort und überall wendet man sich an ihre erprobte Tüchtigkeit im Schmiedehandwerk, daß sie Wagen und Hausgeräte reparieren. Daß die ruhelos wandernden Fremdlinge aus dem Norden Indiens stammen, scheint heute feststehend. Wer sie aber von dort vertrieben hat, wann sie erstmals in Osteuropa aufgetaucht sind, wird sich vielleicht niemals mit Sicherheit nachweisen lassen. Tatsache ist, daß das Idiom der Zigeuner indo-arischer Herkunft ist. Ihre Sprache ist einer von jenen Dialekten, die noch heute im nördlichen Indien, in Kaschmir und Pendschab, gesprochen werden. Alle diese Dialekte stammen von einer alten Sprache, deren literarische Form das Sanskrit ist.

Die erste Wanderung der Zigeuner reichte bis zum Hindukusch, wo sie in ihren Dialekt Worte der dort gebräuchlichen Mundart aufnahmen. Gegen Ende des vierten Jahrhunderts n. Chr., zu Beginn der Hunnenwanderung, zogen sie westwärts nach Iran und hielten sich noch um das Jahr 900 in Persien auf. Von da zogen sie nach Syrien, wurden aber von da von den ottomanischen Türken vertrieben und wanderten teilweise nach Norden, nach Transkaukasien, einige Banden nach Süden, nach Aegypten, andere blieben in Armenien. Als die Türken auch diese Gebiete eroberten, zogen sie nach der Balkanhalbinsel.

Seit dieser Zeit haben wir genauere Nachrichten über dieses merkwürdige Volk. Beinahe scheint es, daß der Haß des Schicksals sie zum Wanderleben zwang. Auch im byzantinischen Reiche konnten die Zigeuner nicht lange bleiben, da die Türken auch die Balkanhalbinsel in ihren Besitz brachten. Und so verließen die Zigeuner noch vor dem Fall Konstantinopels den Balkan, nachdem sie ihre Sprache mit einer Fülle griechischer Worte bereichert hatten. Bald nachher erscheinen sie in zahlreichen Banden im übrigen Europa. Obgleich sie bei ihrer Sprachgewandtheit alle Idiome Europas sich schnell aneigneten — die aus Indien mitherübergebrachte Muttersprache ist ihnen noch heute verraut und ein Mittel, das sie zusammenhält.

Seit dem sechzehnten Jahrhundert erfolgten in mehreren Staaten Europas gegen die unsteten Gesellen Ausweisungsbefehle, bald aber waren die Zigeuner wiedrum allerorten da. Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef 2. suchten die Fremdlinge seßhaft zu machen, aber wegen ihres unwiderstehlichen Hanges zum Umherschweifen war der Erfolg sehr gering. Den unverbesserlichen Nomaden war eine andauernde und geregelte Tätigkeit als Landmann oder Handwerker von jeher ein Greuel. Die leichteste Weise, ihren Unterhalt zu gewinnen, ist ihnen die liebste. Durch die Lande ziehen als Pferdehändler und wohl auch gelegentlich als Pferdediebe, als Schmiede, Viehärzte, Kesselflicker, Abdecker, Bärenführer, das behagt ihnen besser, tanzen und zum Tanze aufspielen, das ist ihre Lust. Ist der Zigeuner auch nicht mit vielerlei Kenntnissen ausgerüstet, körperliche Gewandtheit, wie geistige Fähigkeiten sind ihm nicht abzusprechen. Nur einmal Gehörtes spielt er auf seiner Geige nach, weshalb er auch heute noch in Ungarn als Ballmusikant überall ein gern gesehener Gast ist. Ungarische Musik und Zigeunermusik, sie sind fast dasselbe. Es war der Zigeuner Jarna, der den Rakoczymarsch komponierte, jene Nationalweise, die das Herz jedes Magyaren höher schlagen läßt. Und wer weiß feuriger zum Csardas aufzuspielen, als der braune Sohn der Pußta, der Zigeuner?

Wenn irgendwo, so fühlt er sich heimisch in den weiten Ebenen der Donau. Fast hunderttausend Zigeuner leben in Ungarn und Siebenbürgen, fast doppelt soviel in der Moldau und Walachai, bei zweihunderttausend sollen in den Ländern der Balkanhalbinsel herumschweifen. Westeuropa dagegen ist ihnen stets minder gastlich erschienen, nur in Spanien hausen noch bei vierzigtausend „Giternos".

Soviel sie auch in der Welt herumgekommen sind, so wenig haben sie ihren ursprünglichen Typus verändert. Von Gestalt sind sie schlank, in der Jugend oft von herrlichen Formen; die Gesichtsfarbe nähert sich dem Dunkelbraun oder olivengrün. Den Kopf umflattert kohlschwarzes Haar, aus dem Gesicht leuchten blitzende Augen und blendend weiße Zähne. Geht auch dem Zigeuner die Jugendfrische bald verloren, ein hohes Alter erreicht er dennoch nicht selten. Alle Unbilden der Witterung, die Glut der Sommersonne und die heftigste Winterkälte erträgt er mit großer Gelassenheit; ein Obdach vermißt er nicht und selbst Hunger und Durst mögen dem wetterharten Volke lange Zeit zusetzen, ehe es ihm zu viel wird. Wo die Nacht ihn überrascht, schlagt er sein Lager auf, ohne Kummer über die Vergangenheit, ohne Sorge um die Zukunft.

So ziehen denn die fremdartig aussehenden Gäste von Ort zu Ort, von Land zu Land, mit Mißtrauen und doch mit Neugierde von der Bevölkerung betrachtet. In einem gebrechlichen Planwagen oder auf dem eigenen Rücken führen sie die geringe Habe mit, darunter Kochgeschirr und das mangelhafte Werkzeug. Zum Ergötzen der Jugend in Dorf und Stadt lassen sie den Bären tanzen und den Affen seine possierlichen Sprünge machen; die Frauen erbetteln Geld und Lebensmittel oder künden aus den Linien der Hand Leichtgläubigen die Zukunft. Daß die Unterscheidung von Mein und Dein dem Zigeuner bisweilen ungeahnte Schwierigkeiten bereitet, hat am Ende nichts Ueberraschendes; daß er einen unheimlichen Zug verrät, daß die Weiber dieses Stammes bald aufdringlich dreist, bald menschenscheu und verschlossen sind, bekundet die unausgeglichene Art wenig von der Zivilisation berührter Geschöpfe der Natur. Der den Zigeunern nicht mit Unrecht nachgesagte Kinderraub hat aber ihre mehr oder weniger unfreiwillige Gastgeber unter den Völkern stets mit Furcht vor diesen Wanderern erfüllt, deren ganze Weise so viel des Fremdartigen, Reizvollen und Unaufgeklärten in sich vereinigt. Doch sind es auch gerade seine Eigenschaften gewesen, die seit den Tagen des spanischen Dichters Corvantes die Poesie und die Kunst wieder und immer wieder nachhaltig gefesselt haben. Um die mißachteten Leute aus dem fernen Osten hat die Dichtkunst wie die Musik einen leuchtenden Schimmer gewoben. Durch die herrlichen Weisen des Freischützkomponisten Weber zu Wolffs romantischem Schauspiel „Preziosa". Und wem sind nicht die „Drei Zigeuner" des in Ungarn geborenen Nikolaus Lenau bekannt, von denen der unglückliche Dichter singt:

„Dreifach haben sie mir gezeigt,
Wenn das Leben uns verachtet,
Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt,
Und es dreimal verachtet.
Nach den Zigeunern lang noch schauen
Mußt' ich im Weiterfahren,
Nach den Gesichtern dunkelbraun,
Den schwarzlockigen Haaren."

K. Schopf

Das britische Reichsfunknetz.

Das britische Weltreich ist das weitaus größte Gebiet für die Betätigung einer allumfassenden Organisation, die alle vorhandenen Nachrichteneinrichtungen mit einem einheitlichen Ziel einsetzen kann. Unter diesen Nachrichtenmitteln tritt, wie das heute fast selbstverständlich erscheint, die drahtlose Telegraphie in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Man muß sich vergegenwärtigen, daß es sich in der von England regierten Welt vor allem darum handelt, die ungeheuren Gebiete, aus denen sich das britische Imperium zusammensetzt, nicht nur äußerlich, sondern auch innerhalb zusammenzuhalten, um es vor einem Auseinanderbrechen zu bewahren, und man hat sich deshalb neuerdings, nachdem bisher die Drahttelegraphie (Kabel) das eigentlich große Verbindungsmittel dargestellt hatte, mehr und mehr der drahtlosen Telegraphie zugewandt und in diesem Rahmen die „Reichsfunkkette" als ein einheitliches und von dem übrigen Weltverkehr unabhängiges System aufgebaut.

Mit Hilfe dieser Kette, welche das Mutterland mit den Kolonien unmittelbar, also nicht, wie meist der Drahtelegraph über einzelne Etappen verbindet, will man den englischen überseeischen Besitzungen alles das an politischen Nachrichten sowie an den Gütern der Wirtschaft und der Kultur näherbringen, was auf ein gemeinsames Interesse in Stammland und Kolonie rechnen kann. Man hat dabei nicht nur an die Fragen der allgemeinen Bildung und an die ästhetischen Genüsse, wie Literatur, Kunst, insbesondere Musik usw. zu denken, sondern es kommen hier auch die Seiten des geselligen und sonstigen täglichen Lebens in Betracht, von denen man nur den in England so stark gepflegten Sport zu nennen braucht, um ein recht deutliches Beispiel eines gemeinsamen Gebietes hervorzuheben. Der Nachrichtendienst soll mit Hilfe der Drahtlosen also gewissermaßen das Ziel verfolgen, den Angehörigen des britischen Reiches überall mit der Empfindung der gemeinsamen Heimat leben zu lassen. Und daß sich da zur gegenseitigen Uebermittlung der Eindrücke des Lebens die Drahtlose ganz besonders eignet, braucht wohl im einzelnen nicht erörtert zu werden.

Man hat nun zur Einrichtung eines solchen einheitlichen Nachrichtennetzes das „Strahlfunksystem" ausgebaut, dessen Wirkung man seit dem Herbst 1926 in immer deutlicheren Umrissen erkennen kann. Die Betriebsstellen dieses Systems arbeiten mit kurzen Wellen (etwa 26 Meter), und zwar kommen hier die von Marconi eingeführten Spiegelantennen in Anwendung, deren Wirksamkeit mit derjenigen der Hohlspiegel in der Optik verglichen werden kann. Man faßt die Kurzwellen mit Hilfe dieser Spiegel zu einem Strahlenbündel zusammen, das mit größter Genauigkeit auf die Empfangsstellen gerichtet ist, und diese Zusammenwirkung der Strahlenwirkung gestattet das Arbeiten mit wesentlich kleineren Energien als man zur Ueberwindung der großen Entfernungen mit den langen Wellen notwendig hat. Das Strahlenfunksystem arbeitet sowohl mit der Telegraphie wie auch mit der Telephonie. Die Zentrale ist natürlich England, aber man hat auch einen unmittelbaren Verkehr zwischen den großen Dominien eingerichtet. Man rechnet damit, daß der Ausbau des ganzen Systems wenigstens in seinen großen Zügen bis etwa Ende des laufenden Jahres durchgeführt ist.

Die am meisten in die Augen springenden Vorgänge auf diesem ganzen Gebiet spielten sich seit Ende 1926 zwischen England und Kanada ab. Hier nahm man am 23. Oktober den direkten Verkehr auf, und zwar zunächst auf telegraphischem Wege. Die kanadische Zentralstation wurde in Drummondville bei Quebec errichtet, die dann als Vermittlungsstelle nach Montreal, Ottawa und Toronto, diesen drei Hauptverkehrsstädtchen Kanadas, diente. Ein Jahr später (3. Oktober 1927) setzte der drahtlostelephonische Dienst ein, und zwar zwischen London auf der einen und den wichtigsten kanadischen Provinzen auf der anderen Seite. Landleitungen verbinden Kanada mit New York, alsdann setzt die ozeanische Strecke New York — London auf einer 5000-Meter-Welle zwischen der amerikanischen Station Rocky Point und der englischen Empfangsstelle Cupar (Schottland) ein, um dann London über einige Zwischenverstärker mit Kabelleitungen zu erreichen. In der umgekehrten Richtung arbeiten die englische Sendestelle Rugby und die amerikanische Empfangsstation Houlton (im Staate Maine). Man hat die Empfangsstationen Houlton und Cupar in höheren nördlichen Breiten angelegt, um möglichst geringen atmosphärischen Störungen beim Empfang ausgesetzt zu sein.

Von den übrigen englischen Kolonien treten Südafrika, Indien und Australien nebst Neuseeland im Rahmen dieses großen Funknetzes hervor. Die Einrichtungen haben hier überall ihre Tätigkeit erst im Jahre 1927 aufnehmen können. In allen diesen Ländern befinden sich sehr leistungsfähige Sende- und Empfangsstellen, und zwar in oer Weise, als es sich meist um je eine große Station handelt, die den zentralen Verkehr vermittelt. Es würde wohl des entsprechenden Interesses entbehren, wenn man die in den einzelnen Ländern tätigen großen Radiostellen anführen wollte. Als ein besonderer Erfolg wurde es dabei im April 1927 bezeichnet, daß man zwischen England und Australien zum erstenmal das Telephon arbeiten lassen konnte, so daß also etwa 18 000 Kilometer überbrückt wurden. Die weitere Ausbildung dieses Dienstes brachte dann im Herbst schon Radiokonzerte, die von London unmittelbar nach zahllosen australischen Orten übertragen wurden und die dann natürlich auch den einzelnen in weiter Einsamkeit wohnenden Kolonisten zu Gehör kamen.

Dr. Fr. Runkel

In der fahlen Dämmerung verfolgten die Deutschen den Wellenkampf des Holländers. Dann kam die Nacht, und steigende Raketen kündeten: „Schiff in Not!" — — nur wer Seemann ist, weiß, was solche Hilferufe fordern: Den Einsatz des Lebens!

„Abfallen!" — gab der junge Kapitän Befehl. Er dachte nur an die Braut. Und nun war seine Stimme die eines erfahrenen Mannes: „Braß, in Lee, Luv Schoten locker! Stop! — Die Brigg bot dem Sturm die Breitseite. Das Schiff ächzte. Wellenberge stampften darüber hinweg, aber die Wendung gelang. Und nun agte der Deutsche alles: „Abfallen — noch drei Strich!" So kam man nahe an den kämpfenden Schoner heran."

„Aussetzen!" — War der junge Kapitnä wahnsinnig geworden? Aber er übernahm selbst den Befehl über das Boot, das sie hinunterließen in die rasende See. Und die Matrosen wußten wohl: er will retten oder untergehen...

Was ist noch zu erzählen...?

Zoll um Zoll rückte das Boot vorwärts. Und dann das Grauenhafte: Der holländische Schoner bäumte sich hoch auf und schoß dann in ein Wellental hinunter, senkrecht fast, die Wellen schlugen darüber zusammen. Ein Wirbel noch um die eigene Achse, ein Strudel faßt das nahende Boot der Retter, und von unsichtbaren Kräften wurde es nachgezogen ins nasse Grab. Nur die Wellenberge richteten sich wieder auf. Von Schiff und Boot war nichts mehr zu sehen... Die Brigg kreuzte vergeblich die ganze Nacht an der Stätte des Unheils. Alle waren ertrunken...

Am Morgen ließ der Sturm nach. Das Meer glättete sich, die Biscaya hatte ausgetobt, war gesättigt. Am folgenden Morgen lief das Schiff in die Gironde ein...

Und dann das Wunder: Acht Tage später fand man auf der Landzunge zwei Leichen. Nahe nebeneinander. Den jungen deutschen Kapitän und das holländische Mädchen. Nur diese zwei wurden angespült von den vielen die den Tod gefunden. Man hat die zwei in einem Grab zur Ruhe gebettet und ihnen das Kreuz zum Gedenken gesetzt, das Kreuz an der Gironde...

— — — — — —

So erzählte der Schiffer mir die Geschichte in jener Nacht. Wir saßen damals noch lange schweigend zusammen. Zu unseren Füßen rieben sich die Wellen an der Barke wund. Ich stand auf und suchte im Dunkel noch einmal das Kreuz. Sinnbild erfüllter Seemannspflicht und unerfüllter Seemannshoffnung schien es mir, das Kreuz an der Gironde.

Am anderen Morgen aber fuhren wir hinaus in diese Biscaya...

—0—

Wojewodschaft Schlesien.

Im Zeichen der Verständigung.

In den Tagen vom 20. bis 29. April wird die deutsche Liga für Menschenrechte und die polnische Liga für Menschenrechte in den Städten Königsberg, Schneidemühl, Lodz, Warschau, Kattowitz, Beuthen, Breslau und Berlin gemeinsame Kundgebungen veranstalten, wobei die deutsch-polnische Verständigung zur Unterlage gemacht wird. Von polnischer Seite werden als Redner auftreten der sozialdemokratische Sejmabgeordnete Adam Pragier und der frühere Minister Stanislaus Thugutt. Von deutscher Seite werden sprechen der sächsische Staatsminister a. D. Fleißner und Generalmajor a. D. Dr. h. c. Frhr. v. Schoenaich. Das Thema lautet: „Droht Krieg zwischen Deutschland und Polen?“ Es handelt sich hier um den Versuch, die Massen der deutschen und polnischen Bevölkerung für eine Verständigung zwischen beiden Staaten zu gewinnen. Wir werden über diese Tagung noch eingehend berichten.

Die Änderung in der Fürsorge der Kriegsbeschädigten.

Wir hatten bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, daß ab 1. April eine Aenderung der Dienststellen für die Versorgung der Kriegs- und Aufstandsbeschädigten sowie der Kriegs- und Aufstandshinterbliebenen vor sich gehen wird. Diese Veränderung ist nunmehr eingetreten. Bisher war den Heeresstellen die Versorgung dieser Kreise unterstellt. Vom 1. April ab wird die Fürsorge für die geschilderten Kreise den Kreisverwaltungen angegliedert, u. zwar den Landratsämtern in Kattowitz, Bielitz und Pleß. Zu dem Bereich des Landratsamtes in Kattowitz gehören auch die Beschädigten und Hinterbliebenen der Kreise Schwientochlowitz, Lublinitz, Tarnowitz, sowie der Landkreise Kattowitz und der Stadtkreise Kattowitz und Königshütte. Dem Landratsamt in Bielitz unterstehen die Fürsorgestellen des Landkreises Teschen und des Stadt- und Landkreises Bielitz. Dem Landratsamt Pleß unterstehen die Fürsorgestellen der Landkreise Pleß und Rybnik.

Gewinnliste der 18. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

21. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr).

20 000 Zloty: 92 848.
5000 Zloty: 42 139, 76 852, 80 073, 139 743.
3000 Zloty: 35 839, 130 243.
2000 Zloty: 2212, 33 961, 42 069, 157 433.
1000 Zloty: 13 975, 33 757, 71 408, 132 676, 165 717.
600 Zloty: 516, 11 594, 13 932, 18 949, 25 242, 33 626, 38 273, 39 975, 42 918, 47 520, 56 812, 60 191, 60 734, 83 526, 104 695, 114 880, 130 311, 131 517, 139 299, 159 846, 165 145.
500 Zloty: 74, 426, 3452, 3566, 7224, 7934, 9363, 17 668, 21 868, 21 884, 21 912, 26 494, 28 953, 29 481, 29 659, 30 105, 30 869, 32 061, 32 352, 32 411, 33 062, 33 124, 35 156, 36 651, 37 967, 39 424, 39 949, 40 371, 40 455, 40 568, 43 915, 46 888, 47 632, 48 398, 48 507, 48 523, 48 656, 50 430, 50 842, 54 917, 55 744, 57 660, 61 223, 61 881, 63 553, 67 513, 67 572, 70 694, 70 897, 75 517, 76 126, 76 200, 78 013, 79 127, 79 633, 80 141, 80 904, 83 011, 83 607, 84 035, 84 114, 89 034, 89 042, 89 497, 92 580, 93 274, 93 534, 94 928, 95 994, 96 069, 97 151, 98 658, 105 181, 106 001, 106 078, 106 673, 106 785, 107 120, 107 354, 107 422, 107 946, 108 278, 108 634, 108 987, 109 182, 109 209, 112 710, 113 174, 117 769, 118 325, 119 404, 119 897, 124 332, 124 597, 125 953, 126 544, 128 474, 128 994, 129 965, 130 372, 131 063, 131 607, 132 237, 135 402, 137 266, 138 714, 139 372, 140 159, 146 400, 146 776, 146 785, 147 350, 150 449, 151 470, 156 299, 156 909, 156 973, 160 752, 161 556, 163 510, 163 944, 165 994, 166 952, 168 590, 169 196, 170 091, 170 604, 171 152, 172 844, 173 209, 174 193.

Bielitz.

Waffenübungen.

Von Offizieren und Mannschafspersonen des Reservejahrganges 1929.

Die Bezirkshauptmannschaft in Bielitz ersucht uns um folgende Verlautbarung. Im laufenden Jahre werden zur Waffenübung einberufen werden:

A. Offiziere: 1. Infanterie (und Tanks); 2. Kavallerie; 3. Artilleriereserve; 4. Flugwesen; 5. Sappeure; 6. Verbindungsoffiziere; 7. Autokolonne; 8. Gendarmerie; 9. Train; 10. Bewaffung; 11. Sanität (nur Aerzte und Tierärzte) der nachstehenden Kategorien:

1. Alle, die zur Waffenübung im abgelaufenen Jahre einberufen waren und dieselbe aus irgend einem Grunde nicht absolviert haben (mit Ausnahme der auf 12 Monate reklamierten).

2. Der Jahrgänge 1903 (zum ersten Male), 1902, 1901, 1898 und 1803 (zum zweiten Male) und 1895 (zum dritten Male), mit Ausnahme der auf 12 Monate reklamierten.

3. Alle neuernannten Reserveleutnants und die neuaufgenommenen Reserveoffiziere aus der österreichischen, deutschen oder russischen Armee (Personalverordnungsblatt Nr. 9-28 der Jahrgänge 1903—1893, bis zum 36 Lebensjahr inklusive).

B. Mannschaftspersonen der Reserve.

1. Unteroffiziere und Soldaten des Jahrganges 1903 mit Ausnahme der Soldaten des Trains, des Bewaffnungsdienstes, des Flugwesens und der Intendantur.

2. Unteroffiziere und Soldaten, die im abgelaufenen Jahre zur Waffenübung einberufen worden sind, aber aus irgend einem Grunde dieselbe nicht absolviert haben.

3 Fähnriche der Reserve des Jahrganges 1905, im Flugwesen auch des Jahrganges 1906. Außerdem werden alle jene Fähnriche der Reserve aus anderen Jahrgängen einberufen werden, die bisher nicht die Vorbedingungen zur Ernennung zu Reserveleutnants erlangt haben.

4. Einige Kategorien von Spezialisten der Artillerie zur Flugabwehr, des Flugwesens und Verbindungsdienstes und Unteroffiziere des Trains sowie Autochauffeure. Diese Kategorien werden erst später genauer bezeichnet werden.

C. Der Beginn der Uebungen ist für den 15. Mai, der Schluß derselben mit Ende Oktober vorgesehen.

D. Bitten an das D. O. K. wegen Erstreckung des Termines der Waffenübung bis zum Jahre 1930 sind mit entsprechenden Dokumenten versehen und durch die zuständigen Behörden bestätigt einzureichen von:

a) Reserveoffizieren direkt an die Kommandanten der Mutterformationen, zu denen sie nach der Evidenz gehören;

b) Mannschaftspersonen direkt an die Kommandanten des P. K. U., in dessen Bereiche sie ständig wohnen.

E. Verschiebung des Einrückungstermines im Rahmen der einzelnen Turnusse des Jahres 1929 werden auf Grund entsprechend ausgefertigter Gesuche im eigenen Wirkungskreise die Kommandanten der Evidenzformationen für Reserveoffiziere erteilen und für Mannschaftspersonen die Kommandanten der P. K. U.

F. Alle Gesuche von Offizieren, bezw. von Mannschaftspersonen, um Verschiebung der Waffenübungen, die den Bedingungen, die im § 487 der Durchführungsverordnung zum Gesetze über die allgemeine Wehrpflicht entsprechen (Dz. U. RP. Nr. 37-25, Pos. 252), müssen entsprechend mit Dokumenten versehen und durch die im § 488 der Durchführungsverordnung des angeführten Gesetzes genannten Behörden bestätigt sein.

—0—

Jugendliche Einbrecher. Gestern, in den Nachmittagsstunden, bemerkte ein Hilfsarbeiter des „Neues Schlesischen Tagblatt“ einen jungen Burschen, der sich verdächtig im Korridor des Bukogebäudes bewegte. Weitere Nachforschungen des Arbeiters ergaben, daß ein Keller bereits erbrochen war. Im Keller befand sich ein 16-jähriger Bursche, der gefaßt wurde. In demselben Augenblick rief eine Stimme zum Kellerfenster herein, weitere Gegenstände zu geben. Der Arbeiter ging auf die Invalidenstraße und bemerkte dort einen Knaben, der vor dem Kellerfenster stand. Auch der konnte festgenommen werden. Der Knabe ist 9 Jahre alt. Ein hinzugerufener Funktionär der Polizei führte beide auf das Kommissariat. Der Dieb hatte bereits im Keller mehrere Flaschen Wein und eingemachtes Obst zurecht gelegt, um sie an seinem Komplizen abzugeben.

Durch eine Lehmwand schwer verletzt. Im Wojewodschaftssteinbruch in Ernsdorf verunglückte am Donnerstag nachmittag der 18-jährige Arbeiter Michael Tomala aus Sul bei Zywiec. Dadurch, daß er von einer Lehmwand verschüttet wurde. Tomala konnte nach längeren Bemühungen lebend, jedoch mit schweren Verletzungen geborgen werden. Er wurde von der Rettungsstation in das Bielitzer Spital übergeführt.

Telefonsperre in folge Kabelreparatur. Das Telefonkabel, welches die Anschlüsse auf der Pilsudskistraße und Umgebung vermittelt, wird einer Reparatur unterzogen. Aus diesem Grunde waren seit gestern Mittag, die auf besagter Straße befindlichen 120 Telefonnummern nicht zu erreichen. Die Aufnahme des normalen Telefonverkehres hängt von der Dauer der Reparatur ab und ist unbestimmt.

Janow.

Sitzung der Gemeindevertretung.

Die letzte Gemeindevertretersitzung beschloß mit Stimmehrheit die Arbeitslosen und Invaliden von der Bezahlung des Wasserzinses zu entbinden. Sodann wurde einstimmig der Betrag von 3000 Zloty für das Rote Kreuz zur Ferienkolonie für arme Kinder bewilligt. Der Antrag der P. P. S. auf Bewilligung einer Subvention von 200 Zloty für die Maifeier erbrachte eine rege Diskussion. Bei zweimaliger Abstimmung verfiel der Antrag der Ablehnung. Hierauf wurde die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit guten Kartoffeln besprochen. Nach dem Bericht des Gemeindevorstehers werden sieben Waggons Kartoffeln mit insgesamt 112.000 Kilogramm zu einem Preise von 6.25 bis 7 Zloty per Zentner zur Verteilung kommen. Die Bezahlung soll in drei Raten erfolgen, so daß die letzte Rate am 15. Juli bezahlt sein soll.

—0—

Eichenau.

Eine Mütterberatungsstelle.

Die Wojewodschaft hat von der Gemeinde Eichenau die Einrichtung einer Mütterberatungsstelle verlangt. Außer der Beratung der Mütter soll auch kostenlos Milch und Arzneien geliefert werden. Die Wojewodschaft hat sich bereit erklärt, 3000 Zloty jährlich für diese Einrichtung beizusteuern. Die jährliche Gesamtausgaben für eine solche Einrichtung werden auf jährlich 12.000 Zloty berechnet. Da zurzeit keine Räumlichkeiten für eine solche Beratungsstelle vorhanden sind, kann diese Maßnahme noch nicht durchgeführt werden. In dem neu zu erbauendem Beamtenhause will man entsprechende Räume einrichten.

—0—

Arbeitslosenbezirk Schoppinitz-Rodzin-Eichenau.

Seitens der Wojewodschaft ist die Schaffung eines Arbeitslosenfürsorgeamtes in Rozdzien für die Gemeinden Rozdzien, Schoppinitz und Eichenau vorgesehen. Darüber ist nun auch wieder ein kleiner Lokalkrieg entstanden. Die Gemeinde Schoppinitz sieht es ungern, daß ein gewisser Teil der kommunalen Verwaltung Rozdzien unterstellt wird, während die Gemeinde Rozdzien wiederum verlangt, daß alle Mitglieder des Vorstandes dieses Fürsorgeamtes Rozdziener Bürger sein sollen. Da aber die beiden anderen Gemeinden zu der Unterhaltung dieses Fürsorgeamtes beitragen sollen, so verlangen dieselben auch, daß sie an der Verwaltung beteiligt werden. Man kann wohl annehmen, daß die Wojewodschaft den Streit dahingehend entscheidet, daß das Amt in Rozdzien gebildet wird, daß aber die beiden anderen Gemeinden im Vorstande Sitz und Stimme erhalten.

—0—

Osterbeihilfen für Ortsarme und Arbeitslose. Anläßlich des Osterfestes wurde dem Verein der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in Eichenau eine Unterstützung von 500 Zloy von der Gemeinde bewilligt. An Ortsarme und Arbeitslose kamen einmalige Beihilfen als Ostergeschenk zur Auszahlung, wovon gegen 300 Personen betroffen wurden. Der Gesamtbetrag betrug hierfür 31.000 Zloty. An bedürftige Konfirmanden kamen ebenfalls einmalige Beihilfen im Gesamtbetrage von rund 1000 Zloty zur Auszahlung.

Ehrung gefallener Krieger. Die letzte Gemeindevertretersitzung beschloß, zum Andenken an die gefallenen Krieger der Kirchengemeinde in der katholischen Pfarrkirche in Eichenau eine Gedenktafel aus Marmor aufzustellen, welche die Namen der gefallenen Krieger enthalten soll. Der Gemeinde werden hierfür 2000 Zloy Kosten verursacht.

—0—

Kattowitz.

Zugzusammenstoß.

Am Mittwoch, um 8.40 Uhr vormittag, erfolgte auf der Station Siemianowitz ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Rangierzug. Dadurch wurden beide Lokomotiven erheblich beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr erlitt keinerlei Störung.

Tödlicher Grubenunfall.

Am Donnerstag, um 11.30 Uhr vormittag, ereignete sich auf der Grube „Alexander“ (früher Heinrich Glücksgrube), Abteilung 2, in Wyrach ein tödlicher Unglücksfall, dem der 29-jährige Lokomotivführer Franz Kordybon zum Opfer fiel. Er war Maschinist einer Lokomotive unter Tage und führte im kritischen Augenblick einen Kohlenzug. Ein Kohlenwagen entgleiste. Ohne den Zug anzuhalten, sah Kordebon nach dem entgleisten Wagen, indem er sich aus der Lokomotive herausbeugte. In diesem Augenblick schlug er mit dem Kopf an einen Holzstempel so wuchtig an, daß er einen Schädelbruch davontrug und auf der Stelle tot war. Kordybon hinterläßt eine Frau und ein unversorgtes Kind. Die Bergbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Scheues Pferdegespann. Am Mittwoch, um 3 Uhr nachmittags, scheute ein Pferdegespann auf der ul. Poniatowskiego in Nowa Wies. Der Kutscher des Gespannes, Ceslaus Nic, fiel vom Wagen herunter und kam unter die Räder, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt. Nic wurde in das Knappschaftslazarett in Bielschowitz übergeführt.

Verhaftung. Auf Grund eines Steckbriefes des Strafgerichtes in Thorn wurde in Kattowitz der Mitinhaber des Restaurants „Polonia“ Franz Deja verhaftet. Deja wurde wegen zweimaligen Meineides und sechs größerer Betrügereien von der Staatsanwaltschaft gesucht. Er wurde dem Strafgericht in Thorn überstellt.

Infolge Glätte verunglückt. Infolge Glätte stürzte am Mittwoch um 8.30 Uhr vormittag der 16-jährige Wilhelm Gietz auf der ul. św. Jana in Siemianowitz auf dem Bürgersteig so unglücklich hin, daß er einen linken Beinbruch davontrug. Der Verletzte wurde in das Knappschaftslazarett in Siemianowitz übergeführt.

Fahrraddiebstähle. Vom Korridor des Hauses ul. Slowackiego 30 in Kattowitz wurde dem Walter Ludwig ein Herrenfahrrad, Marke „Ebeco“ Nr. 50.088, gestohlen. — Ein ohne Aufsicht stehendes Herrenfahrrad auf der ul. Koscinszki in Kattowitz wurde dem Franz Potyka aus Nikea gestohlen. In beiden Fällen konnten die Diebe nicht gefaßt werden.

—0—

Königshütte.

Allgemeines polnisches Schachturnier.

Unter dem Protektorat des Marschalls Pilsudski.

In Königshütte findet in der Zeit vom 5. bis 7. d. M. ein allgemeines polnisches Schachturnier unter dem Protektorat des Marschalles Pilsudski statt.

An diesem Turnier nehmen die besten Schachspieler von Warschau, Lodz, Lemberg, Krakau, Posen und Schlesien teil. Das Turnier findet im Saale des „Hotel Graf Reden“ statt und wurde am Freitag um 9 Uhr vormittags eröffnet. Für die Preisträger sind entsprechende Preise und ein silberner Becher gestiftet worden. Die Leitung des Turniers hat der polnische Schachmeister Przepiorka aus Warschau übernommen.

—0—

Ein Betrüger. Frau Anna Bachmann aus Nowy Bytom erstattete die Anzeige, daß sie einem gewissen Theodor M. aus Königshütte einen Kautionsbetrag von 250 Zloty eingehändigt habe. Dafür sollte M. der Frau Bachmann eine Restauration ausfindig machen, die sie pachten wollte. Bis zur Zeit der Anzeige hat jedoch M. weder eine Restauration zum Pachten ausfindig gemacht, noch das Geld zurückerstattet.

Gelddiebstahl. Aus der Wohnung der Frau Katharine Orlowski in Königshütte stahl ein unbekannter Dieb den Geldbetrag von 280 Zloty. Von dem Täter fehlt jede Spur.

—0—

Pleß.

Neuer Pastor in der evangelischen Pfarrgemeinde. Fürst Pleß, der das Patronat über die deutsch-evangelische Pfarrgemeinde inne hat, hat an Stelle des verstorbenen Pastors Meyer den Vikar Wienclaw als Pastor berufen.

Erweiterung der Zellulosefabrik. Die Zellulosefabrik in Czulow beabsichtigt, eine Abteilung für Holzwatte einzurichten. Ein diesbezüglicher Bauplan liegt im Bezirksamt in Tichau zur Einsicht auf. Gegengründe sind in der Bezirkshauptmannschaft mündlich oder schriftlich einzureichen.

—0—

Rybnik

Versuchter Anschlag auf einen Personenzug.

Auf der Eisenbahnlinie Niedobschütz — Rybnik fand der Streckenwärter einige Minuten vor Ankunft des Personenzuges auf den Eisenbahnschienen einen Hemmschuh. Die Untersuchung stellte fest, daß durch diesen Hemmschuh der Personenzug zur Entgleisung gebracht worden wäre. Ueberdies stellte die Untersuchung fest, daß der versuchte Anschlag durch eine Person begangen wurde, die sich im Eisenbahnwesen genau auskennt.

Der Attentäter ist bis zur Zeit unbekannt.

—0—

Mit einem Seitengewehr gestochen. Auf der ul. Biertultowskiej in Rydultau wurde ein gewisser Viktor Nitner, ebendaselbst wohnhaft, von einer unbekannten Zivilperson, die in Begleitung eines Soldaten war, mit einem Seitengewehr gestochen. Nitner erlitt eine schwere Verletzung und mußte in das dortige Knappschaftslazarett übergeführt werden.

Schwientochlowitz.

Baumfrevel. In einer Nacht der Vorwoche wurden auf der ul. Konopnicki in Bismarckhütte neun Lindenbäumchen zerbrochen. Wer zur Aufdeckung dieses Baumfrevels Angaben machen kann, so daß die Täter festgestellt werden, erhält vom Bezirksamt eine Belohnung von 50 Zloty.

Großer Schaden im Karpfenteich. Infolge der strengen Fröste im vergangenen Winter erlitt der Pächter Karl Dona in Lagiwnik, Pächter des Teiches der Florentinengrube, einen Schaden am Karpfenbestand in der Höhe von 9000 Zloty.

Geschäftsladeneinbruch. In den Laden des Kaufmannes Konrad Lekson in Schwientochlowitz sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben aus der Ladenkasse 27 Zloty und verschiedene Waren im Werte von 470 bis 500 Zloty entwendet. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Gelddiebstahl. Im Cafe Konkordia in Lipine wurden dem daselbst als Gast befindlichen Ladislaus Podlejski aus der Aktentasche 100 Zloty gestohlen. Die Aktentasche hatte der Bestohlene neben sich liegen und merkte es nicht, als der unbekannte Dieb das Geld herausnahm.

Teschen.

Tödlicher Unglücksfall. Beim Holzarbeiten im Walde von Brenna wurde der 71-jährige Waldheger Paul Gawlas durch einen Holzstamm am Kopf getroffen und auf der Stelle getötet.

Diebstahl. Zum Schaden des Anton Kozla aus Nierodzim wurde ein schwarzer Holzkoffer, indem sich ein Anzug, Leibwäsche, Schuhe und andere Gegenstände befanden, gestohlen. Der Schaden den Kozla erleidet, beträgt 300 Zloty.

Der betrügerische Geldwechsler verhaftet. Wir haben seinerzeit über einen betrügerischen Geldwechsler berichtet, der mehrere Banken in Teschen betrogen hat. Dasselbe Manöver versuchte er in Skotschau im Vorschußverein. Dort gab er eine 500 Zloty Banknote zum Wechseln, um gleich hernach dieselbe Banknote zurückzuverlangen. Von dem gewechselten Geld gab er jedoch 100 Zloty weniger zurück. Denselben Betrug versuchte er beim Kaufmann Kubeczko in Skotschau auszuführen, was ihm aber nicht gelang. Der Betrüger, Stanislaus Michalczyk aus Posen wurde verhaftet und dem Gericht in Skotschau überstellt.

—0—

Tarnowitz.

Pferderennen. Der großpolnische Rennpferdeklub in Posen erhielt die Genehmigung zur Abhaltung von Pferderennen und gegenseitigen Wetten (Totalisator) in Tarnowitz am 9., 11., 12., 15., 19. und 20. Mai d. J. Für dieses Unternehmen interessiert sich nicht berufsmäßig der schlesische Reiterklub in Kattowitz sowie der schlesische Pferdezuchtverein für Halblutpferde. Obwohl auf dem Rennplatz in Tarnowitz ausschließlich nur englische Vollblutpferde laufen, wenden die Besitzer des Platzes, die Militärkreise, große Mühe für das Rennen auf. Es ist nicht zu zweifeln, daß auch die landwirtschaftlichen Kreise unserer Wojewodschaft in aufopfernder Weise dem Rennen ihre Aufmerksamkeit schenken werden.

—0—

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien

20 Tote, 60 Verletzte.

Berlin, 5. April. Die B. Z. meldet aus Bukarest. Der Schnellzug Kischinew—Bukarest ist bei der Station Boboc in der Nähe von Buzeu entgleist. Drei Personenwagen stürzten um. Nach den ersten hier eingetroffenen Nachrichten wurden zwanzig Personen getötet und 60 verletzt. Die Rettungsarbeiten werden durch den herrschenden Schneesturm außerordentlich behindert.

Wien, 5. April. Nachrichten über das schwere Eisenbahnunglück in Rumänien laufen hier infolge der heftigen Schneestürme und der dadurch verursachten Störungen nur mit großen Verspätungen ein. Wie die Blätter melden ist das Unglück, daß sich bereits am Donnerstag abend um 9 Uhr in der Station Bobec ereignet hat, durch einen Weichensteller und durch einen diensthabenden Stationsbeamten verschuldet worden. Die beiden Beamten sind verschwunden. Man vermutet, daß sie Selbstmord begangen haben, um sich ihrer Verhaftung zu entziehen. Bei den drei entgleisten Wagen handelt es sich um je einen Wagen 1., 2. und 3. Klasse. In dem Wagen 3. Klasse befanden sich hauptsächlich Soldaten der Bukarester Garnison, während in den beiden anderen Wagen zahlreiche Kaufleute aus Bukarest reisten.

Bukarest, 5. April. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion beträgt die Zahl der Todesopfer bei dem Eisenbahnunglück in Bobec 10, die der Verwundeten 59. Bei dem größten Teil der Verwundeten handelt es sich um Eisenbahnbeamte und Militärpersonen. Die Lokomotive, zwei Personenwagen und der Gepäckwagen wurden vollständig zertrümmert, die Schienen auf einer Strecke von 200 Meter aufgerissen. Der Sachschaden beläuft sich auf 20 Millionen Lei.

Wie weiter gemeldet wird, sind bereits einige der Schwerverwundeten gestorben. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig. Der in dem Unglückszug reisende ehemalige Ministerpräsident und jetzige Senator Vaitoinu kam unverletzt davon.

Riesenfeuer in Bukarest.

Wien, 5. April. Nach Blättermeldungen entstand am Donnerstag abend im Zentrum der Stadt ein Großfeuer, daß trotz Aufgebot der gesamten Bukarester Feuerwehr den aus zwanzig Gebäuden bestehenden Häuserblock der Malzfabrik und Bierbrauerei von Gebrüder Gibb in Schutt und Asche legte. Der Schaden wird auf etwa 30 Millionen Lei geschätzt.

Das Landhaus Prof. Mendelsohn-Bartholdy niedergebrannt.

Hamburg, 5. April. In dem in dem hamburgischen Walddorf Wohldorf-Ohlstedt gelegenes Landhaus des Universitätsprofessors Dr. Mendelsohn-Bartholdy kam aus bisher noch unaufgeklärter Ursache ein Feuer zum Ausbruch, durch das der größte Teil des 220 Jahre alten Bauernhauses bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde. Die reichhaltigen wissenschaftlichen Sammlungen, Bücher, Handschriften usw. konnten von der Ortsfeuerwehr geborgen werden. Mit Unterstützung der Hamburger Berufsfeuerwehr wurde der Brand eingedämmt und gelöscht. Das Mobilar ist zum größten Teil durch Feuer und Wasser zerstört oder unbrauchbar geworden.

—0—

Sportnachrichten.

Die Meisterschaft des Bielitzer Verbandes beginnt!

Sonntag, den 7. d. M. beginnt die Fußballmeisterschaft des Bielitzer Kreises. Es finden insgesamt vier Spiele der A-Klasse statt, von denen drei in Bielitz, eins in Oswiecim ausgetragen werden. Die Paarung der beteiligten Vereine ist folgende:

Hakoahplatz, 2 Uhr nachmittags:

D. F. C. „Sturm"—S. K. „Hakoah".

Die beiden Mannschaften haben sich vor zwei Wochen ein Freundschaftsspiel geliefert, das Sturm 3 : 0 gewonnen hat. Die Hakoahmannschaft machte damals einen noch unfertigen Eindruck, hat aber unterdessen noch gespielt, wobei die Mannschaft schon Fortschritte aufzuweisen hatte. Da die Hakoah diesmal komplett antreten wird und durch die Einstellung Wohlmuths im Angriff eine wertvolle Verstärkung erfahren hat, ist diesmal, da dieses Spiel auf gewohntem Boden stattfindet, ein besseres Abschneiden der Hakoah zu erwarten sein. Sturm wird sich selbstverständlich bemühen, eine Wiederholung des ersten Sieges zu erreichen, so daß ein spannendes Spiel zu erwarten. Das Wettspiel leitet Hauptmann Machinko.

B. B. S. V.-Platz, 4 Uhr nachmittags:

B. B. V. V.—S. V. Biala-Lipnik.

Die beiden Rivalen um den ersten Platz in der vorjährigen Meisterschaft haben auch diesmal wieder das erste Spiel gegeneinander auszutragen. Demselben wird schon deshalb, weil die beiden Vereine laut Beschluß der Generalversammlung des Bielitzer Unterverbandes noch ein Entscheidungsspiel um den Meistertitel der vorjährigen Meisterschaft auszutragen haben, besonderes Interesse entgegengebracht. Wann dieses Entscheidungsspiel ausgetragen wird ist noch nicht bekannt, das Sonntag stattfindende Meisterschaftsspiel bildet sozusagen eine Generalprobe, bei welcher sich zeigen wird, wer der Stärkere ist. Die Mannschaften dürften nach Ergebnissen der unterdessen ausgetragenen Spiele ziemlich gleich stark sein, so daß der Ausgang des Spieles vollkommen offen ist. Es wird daher einen scharfen und interessanten Kampf geben, der dank der Leitung des Schiedsrichters Rosenfeld in geregelten Bahnen ausgetragen werden dürfte. Der Besuch dieses Spieles dürfte sich daher lohnen und ist infolge der Verlegung des Hakoah-Sturmspieles auf 2 Uhr auch den Besuchers des ersten Wettspieles möglich gemacht.

Sportklub — R. K. S. Czechowice, 11 Uhr, Sportklubplatz.

Sportklub und der neue A-klassige R. K. S. Czechowice treffen sich um 11 Uhr vorm. am Sportklubplatz. Der Sportklub wird sich trotz des Vorteiles des eigenen Platzes sehr anstrengen müssen, wenn er die Czechowicer, die im vergangenen Jahr gezeigt haben, daß sie spielen können, schlagen will. Daher wird auch dieses Spiel, daß Schiedsrichter Dombrowski leitet, auf die Anhänger des Vereines eine Zugkraft ausüben.

Bialski K. S. — Sola, Oswiencim

spielen in Oswiencim. Der Bialski K. S. hat Sonntag gegen Hakoah gezeigt, daß seine verjüngte Mannschaft zu kämpfen versteht und dürfte er den Oswiencimern die zwei Punkte abknöpfen. Das Wettspiel leitet Schiedsrichter Schimke.

Koszarawa, Zywiec

ist diesen Sonntag in der Meisterschaft spielfrei.

—0—

Die Ligaspiele vom kommenden Sonntag.

In der polnischen Ligameisterschaft finden Sonntag folgende Spiele statt:

Polonia — Warszawianka in Warschau.
Wisla — L. K. S. in Lodz.
Garbarnia — Touristen in Krakau.
Warta — Ruch in Königshütte.
Czarni — Cracovia in Lemberg.

Wir werden über den Ausgang der Spiele berichten.

—0—

Aus der polnischen Boxwelt.

Für die polnischen Meisterschaftskämpfe im Boxen, die am 6. und 7. d. M. in Kattowitz ausgetragen werden, wurden eine ganze Anzahl wertvoller Ehrenpreise für die Sieger in den einzelnen Kategorien gespendet. So haben unter anderen wertvollen Ehrengeschenken angekauft: die Schlesische Wojewodschaft, der Präsident des Poln. Boxverbandes Herr Saloni, die Stadtpräsidenten von Kattowitz, Königshütte und Myslowitz, der Magistrat und die Bezirkshauptmannschaft von Kattowitz usw.

Der Vorstand des P. Z. B. befaßt sich gegenwärtig mit der Reorganisation des Verbandes und der Neugründung von Kreisverbänden in Krakau, Stanislau und Wilno.

An den Vorstand des P. Z. B. wurde seitens des Lemberger Kreises eine Beschwerde gegen den Lemberger Magistrat wegen übermäßiger Einziehung von Lustbarkeitssteuer eingebracht. Lemberg anerkennt Boxveranstaltungen nicht als sportliche Veranstaltungen und verlangt von den Einnahmen 50 bis 60 Prozent der Bruttoeinnahme unter dem Titel einer Steuer für Schaustellungen. Der Vorstand des P. Z. B. hat eine Intervention in dieser Angelegenheit beschlossen.

Der letzte Länder-Boxkampf Polen-Tschechoslowakei, der vor kurzem in Kattowitz ausgetragen wurde, hat trotz des ausverkauften Saales ein Defizit von 1700 Zloty gebracht. Der P. Z. B. hat beschlossen, sich an die staatlichen Behörden mit der Bitte um Deckung dieses Defizites gewendet.

An den Samstag u. Sonntag in Kattowitz stattfinden Boxmeisterschaften werden sich ca. 60 Boxer aus sieben Kreisen Polens beteiligen. Die Kämpfe versprechen aus diesem Grund einen interessanten und spannenden Verlauf zu nehmen. Die Meistertitel in den einzelnen Gewichtskategorien haben im Vorjahre folgende Boxer erhalten: Fliegengewicht: Moczko (Oberschlesien), Bantamgewicht: Glon (Posen),. Federgewicht: Gorny (Oberschlesien), Leichtgewicht: Majchrzycki (Posen), Halbmittelgewicht: Arski (Posen), Mittelgewicht: Czerwien (Oberschlesien), Halbschwergewicht: Gerbich (Lodz), und Schwergewicht: Kupka (Oberschlesien).

——0——

Amerikas Schwimmerinnen in Rekordform.

Die in Chicago auf einer 25 Yard langen Bahn ausgetragenen Hallenmeisterschaften für Damen brachten zwei Weltrekorde und mehrere amerikanische Rekorde. Martha Norelius siegte über 220 Yards in 2 : 25.8 und verbesserte damit ihren eigenen Weltrekord um drei Sekunden. Ueber 500 Yards drückte Martha Norelius mit 6 : 26 ihren früheren Rekord von 6 : 32 um 6 Sekunden herab. Auch die 100 Yards-Meisterschaft gewann sie leicht vor der Olympiasiegerin über 100 Meter in Amsterdam, Osipowich. Die Brustmeisterschaft über 100 Yard gewann Jane Fauntz (Chicago) in der langsamen Zeit von 1 : 21.8. Dagegen ist die Zeit von 1 : 15,4, in der Miß Joan Mac Shechy die 100 Yards-Rükkenmeisterschaft gewann, ganz ausgezeichnet; sie wurde als neuer amerikanischer Rekord registriert.

Dänische Tennis-Hallenmeisterschaften.

Das am Ostersonntag in Kopenhagen ausgetragene Finale im Herrendoppel gewannen Moldehauer-Rasmussen über die Dänen Ulrich-Larsen 6 : 4, 6 : 4, 6 : 2, wodurch sie den dänischen Meistertitel erringen konnten.

——0——

Tennis an der Riviera.

Das Finale im Beaufite-Turnier brachte folgende Ergebnisse: Plaix-Feret 7 : 5, 6 : 1, 4 : 6, 6 : 2. Plaix-Coen gegen Feret-Glaaser 4 : 6, 6 : 4, 6 : 3. Frl. Lafaurie-Miß Satterthwait 6 : 3, 6 : 3. Gemischtes Doppel Frl. Lafaurie-Galeppe gegen Miß Satterthwait-Hughes 6 : 4, 6 : 3.

Volkswirtschaft.

Ein Freihafen in Budapest. — Seine Bedeutung für Polen.

Unlängst wurde in Budapest auf der Insel Csepel ein neuer Freihafen eröffnet. Dieser größte Hafen an der Donau, ist mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen, sodaß er allen Anforderungen völlig entspricht. Aufmerksamkeit verdienen besonders der große Getreideelevator und das Naphtabassin.

Für den polnischen Handel hat dieser Hafen besondere Bedeutung, weil dort die Waren, die für den Export nach dem Balkan und nach dem Osten bestimmt sind, aufbewahrt werden können. Die Waren können von dort auch teilweise expediert oder verkauft werden. Im Sinne des internationalen Rechtes wird die Höhe des Durchfuhrzolles erst dann festgesetzt, wenn die Waren den Hafen verlassen. Für Waren, die für andere Länder, also nicht für Ungarn, bestimmt sind, wird kein ungarischer Zoll gezahlt.

Eisenerzfunde in Polen.

Der Ortsschulze des Dorfes Lokitna, Kreis Pinczow, Wojewodschaft Kielce, hat die Kreisbehörden davon benachrichtigt, daß sich auf dem Gebiete dieses Dorfes und besonders in der Gegend „Zaleska“ bedeutende Schichten von Eisenerzen befinden.

Steigerung des Fertigwarenexportes der U. S. A.

Neben der absoluten Ausfuhrsteigerung zeigen die Ausfuhrziffern der U. S. A. für den Monat Januar d. J. einen wiederum erhöhten Anteil der amerikanischen Fertigwarenausfuhr im Rahmen der Gesamtausfuhr. Bei 5.129 Milliarden Dollars Gesamtexport und 2.259 Milliarden Dollars Fertigwarenexport betrug der prozentuale Anteil der Fertigwarenausfuhr für das Jahr 1928 bereits 44 Prozent. Die Exportzahlen des Monates ergeben eine Steigerung des Anteils der Fertigwarenausfuhr auf 44.7 Prozent.

Einfuhrverbot für Weizen- und Kornmehl.

Der „Dziennik Ustaw“ Nr. 21 vom 4. April l. J. bringt eine Verordnung des Ministerrates, durch welche die Einfuhr von Weizen- und Kornmehl bis zum 31. Juli 1929 einschließlich verboten wird.

——0——

Warschau, den 5. April.

New York 8.90, London, 43.28, Paris 34.85, Wien 125.30, Prag 26.40, Italien 46.66, Schweiz 171.61, Holland 357.58, Stockholm 238.13, Belgien 123.85.

Zürich. Warschau 58.30, New York, 5.1965, London 25.21, Paris 20.30, Wien 73.01, Prag 15.39, Italien 27.18, Belgien 72.17, Budapest 92.57, Helsingfors 13.10, Sofia 3.75, Holland 208.30, Oslo 138.57, Kopenhagen 138.52, Stockholm 138.80, Bukarest 309.—, Berlin 123.22, Belgrad 9.12.

Radio.

Samstag, den 6. April.

Warschau. Welle 1415.1: 18.00 Kinderprogramm, 19.00 Vorträge, 20.30 Der Frauenfeind, Operette von Eysler, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.00 Musikstunde, 17.00 Gottesdienst aus Wilno, 18.00 Kinderprogramm, 20.30 Uebertragung einer Operette aus Warschau, 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 18.00 Kinderprogramm, 19.00 Vorträge, 20.30 Uebertragung einer Operette aus Warschau, 22.30 Konzert.

Breslau. Welle 321.2: 16.15 Unterhaltungskonzert, 19.50 Vier junge Menschen unterhalten sich über die Zeit, 20.15 Heitere Abendunterhaltung, 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 16.30 Heitere Anekdoten, 17.00 Unterhaltungsmusik, 18.10 Die Bedeutung der Urbarmachung von Oed- und Moorland, 18.35 Stimmen über dem Ozean, 19.00 Oestliches Grenzland, 20.00 Stiftungsfest des Funkvereins „Hochantenne“. Hörszenen von M. F. Mendelssohn. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik, 15.15 Bildrundfunksendung, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.50 Akademie, 18.30 Individuum und Gesellschaft, 19.00 Vortrag, 19.30 Uebertragung aus der Wiener Staatsoper. Anschließend: Volkstümliches Abendkonzert.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

65. Fortsetzung.

Der Schneidermeister warf sich in die Brust. „Da können Sie unbesorgt sein, Herr Prometheus. Geld ist da. Und wenn die Sache recht wird, solls mir auf ein gutes Trinkgeld zu den Kosten nicht ankommen.“

„Kompagnon“, sagte der andere ernst, „schreiben Sie eine Quittung über hundert Mark — Auslagenersatz! Mehr schreiben Sie nicht!“

Mit überraschender Gewandheit füllte der junge Mann einen schmalen Streifen Papier aus, den er mit liebenswürdigster Miene dem überraschten Schneidermeister überreichte.

„Für unsere Auslagen müssen wir natürlich Deckung haben“, sagte der erstere wieder erklärend. „Unsere Gebühren bezahlen Sie dann später nach Belieben.“

Lienhart machte eine Bewegung, als wollte er sich mit den Fingern in die Haare fahren, aber er unterließ dies, Nun hatte er sich schon einmal eingelassen, und schließlich war es einleuchtend, daß die Geschichte Kosten machte. Aber warte nur, du Racker! Wenn ich dich erst wieder habe!

Umständlich nahm er einen Hunderter, den er vorher für alle Fälle eingeschoben hatte, aus seinem Notizbuch. Dann besah er sich sorgfältig die Quittung und schob sie mit einem leichten Seufzer an Stelle des blauen Scheines in sein Notizbuch.

„Aber nicht wahr“, sagte er, indem er sich zum Gehen wandte, „die Sache wird nicht öffentlich bekannt!“

„Diskretion ist unser oberster Grundsatz“, erklärte der junge Detektiv mit Würde. „Sie können darüber beruhigt sein“.

„Und Sie glauben wirklich, daß Sie sie finden?“

Der andere machte eine großartige Handbewegung. Sie werden sich wundern, Herr Lienhart. Sogleich werden wir uns an das Werk machen. Und was wir heute unternehmen, hat Hand und Fuß. Bis heute abend, hoffe ich, werden Sie zufriedengestellt sein. Anderenfalls im Laufe des morgigen Tages. Ich habe die Ehre“.

Höflich öffnete er die Tür.

*

Eine Stunde späer kam Lienhart nachhause. Zwar hatte er noch keine Spur von Grete gefunden und die Sorge um die Vermißte lastete schwer auf ihm. Und dennoch fühlte er sich etwas ruhiger. Allmählich hatte er seine Gedanken in geordnetere Bahnen gelenkt.

Man braucht doch auch nicht gleich das Schlimmste zu befürchten, sagte er sich. Vielleicht war sie schon wieder zu Hause oder sie kam heute abend von selbst zurück, das fürchterliche Frauenzimmer! Auf alle Fälle war gesorgt, daß sie nicht lange unentdeckt blieb und in der Welt herumfuhr. Weit konnte sie ja sowieso nicht sein.

Er überlegte sich, wie es kam, daß er bisher von seinem großen Glück nur Aerger, Kummer und Sorgen gehabt habe und glaubte auf das Richtige gekommen zu sein: der Müßiggang! Müßiggang ist aller Laster Anfang. Seit zwei Tagen hatte er das Geschäft schmählich im Stich gelassen. Er mußte sein Hauptaugenmerk darauf richten, mit dem vielen Geld das Geschäft zu vergrößern und zu verbessern.

Selbstverständlich arbeitete er nun nicht mehr weiter als kleiner Schneidermeister, sondern er gründete ein feines Herrenkleider-Maßgeschäft. Die Gründung hatte aber zur ersten Voraussetzung, daß er auch feine Kundschaft bekam, die zum Beispiel nicht Spektakel machte, wenn ihm einmal die Lust ankam, einen schwarzen Rock zu zerschneiden oder zu durchstechen. Feine Kundschaft aber bekam er erst, wenn auch seine schlichte Werkstätte elegant eingerichtet wurde.

Als er sich bis zu diesem Gedanken durchgearbeitet hatte, ging er kurz entschlossen in verschiedene Geschäfte und bestellte sich in Hülle und Fülle, was er als notwendig zur Einrichtung eines komfortablen, erstklassigen Herrenkleiderateliers hielt. Und nun freute er sich vor allem darauf, was sein Weib für Augen machen würde, wenn all die schönen Sachen ankamen, die Spiegel, die eichenen Tuchregale, die Teppiche und in erster Linie das neue große Firmenschild mit der überraschenden Aufschrift.

Als er die Treppe zu seiner Wohnung emporstieg, hörte er munteres Geplauder, und seine Hoffnung wuchs, die Grete sei zurückgekehrt. Doch sobald er die Tür öffnete, fand er, daß er sich getäuscht hatte. Es waren nur die drei Frauen, die er bei seinem Weggang zurückgelassen hatte.

Mit fragenden Blicken sahen sie ihn an.

„Nichts?“

„Nichts!“

Sogleich nahmen die Gesichter der Plaudernden wieder einen Ausdruck tiefer Betrübnis an. Madame Hellborn wischte sich aufs neue mit dem Finger die Augen.

„Sind die anderen noch nicht zurück?“ fragte Lienhart mit gedämpfter Stimme.

Die Meisterin schüttelte traurig den Kopf.

„Solch ein Jammer! Solch ein Elend!“ sagte Frau Küchlein, während die Hellborn wieder die nicht vorhandenen Tränen abwischte.

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei: „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.